

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

Volkswirtschaft kompakt / BVR Research. 2024

Volkswirtschaft kompakt / BVR Research

Provided in Cooperation with:

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, Berlin

Reference: In: Volkswirtschaft kompakt / BVR Research Volkswirtschaft kompakt / BVR Research. 2024 (2024).

https://www.bvr.de/p.nsf/0/022429CF0F66D205C1258AA80031D0FB/%24FILE/BVR_VolkswirtschaftKompakt_Ausgabe_1-2024.pdf.

https://www.bvr.de/p.nsf/0/602C2B1884BAFA1DC1258ABD0034C632/%24FILE/BVR_VolkswirtschaftKompakt_Ausgabe_2-2024.pdf.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/707393>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

BVR Research

Volkswirtschaft **Kompakt**

Wirtschaftspolitik, Finanzmärkte, Konjunktur

Künstliche Intelligenz – ein Weg aus der Stagnationsfalle

Executive Summary

Künstliche Intelligenz (KI) verändert die Arbeitswelt grundlegend. Sie hat das Potenzial, Arbeitsschritte zu automatisieren und Menschen von lästigen Routineaufgaben zu entlasten. Dadurch entstehen neue Freiräume für kreative Arbeit und Innovationen. Besonders profitieren werden Bereiche, in denen viele Daten erhoben und analysiert werden, wie die Technologie- und Softwarebranche sowie Medien, Pharma- und Finanzunternehmen.

KI kann Produktivität, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit steigern. So könnte das BIP in Deutschland bis 2030 um bis zu 220 Mrd. € wachsen – das entspricht einer jährlichen Steigerung des Wirtschaftswachstums um bis zu 0,7 Prozentpunkte. Zwar ist unsicher, ob sich das enorme Potenzial von generativer KI tatsächlich in dieser Größenordnung entfalten wird. Doch steht fest, dass KI für das zukünftige Wirtschaftswachstum äußerst relevant sein kann – nicht nur in Bezug auf Produktivitätswachstum,



Bildquelle: Made by ChatGPT 4.0

sondern auch zur Linderung des Arbeits- und Fachkräftemangels.

Damit das enorme Potenzial von KI nicht an einer zu strikten Regulierung scheitert, ist auch nach Verabschiedung des AI Acts auf europäischer und nationaler Ebene noch einiges zu tun. Wichtig ist bei künftigen Umsetzungsmaßnahmen, dass die Innovationskraft von KI nicht durch Überregulierung gehemmt wird. Daher ist vor allem eine einheitliche, innovationsfreundliche und rechtssichere Umsetzung der neuen Vorgaben in der gesamten EU von großer Bedeutung.

Inhalt

Künstliche Intelligenz – ein Weg aus der Stagnationsfalle	2
Dr. Marion Eberlein	
E-Mail: m.eberlein@bvr.de	
BVR Inflationsaussichten	6
Dr. Alex Korff	
E-Mail: a.korff@bvr.de	
BVR Konjunkturbarometer	7
Dr. Gerit Vogt	
E-Mail: g.vogt@bvr.de	

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken
Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik

Ansprechpartner: Dr. Andreas Bley,

Telefon: (030) 2021-1500

E-Mail: a.bley@bvr.de

Internet: www.bvr.de

Künstliche Intelligenz – ein Weg aus der Stagnationsfalle

Künstliche Intelligenz (KI) verändert die Arbeitswelt grundlegend. Sie hat das Potenzial, Arbeitsschritte zu automatisieren und Menschen von lästigen Routineaufgaben zu entlasten. Dadurch entstehen neue Freiräume für kreative Arbeit und Innovationen.

Während in der gesellschaftlichen Debatte rund um KI noch vor einigen Jahren Ängste vor Jobverlusten im Vordergrund standen, wird mittlerweile vor allem über ihre Chancen gesprochen. KI kann Produktivität, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit steigern. Zudem dürfte sie auch einen Beitrag zur Linderung des Arbeits- und Fachkräftemangels leisten.

Der Arbeits- und Fachkräftemangel ist in Deutschland bereits in vielen Branchen spürbar. Rund ein Drittel der Unternehmen melden derzeit eine Beeinträchtigung ihrer Geschäfte aufgrund fehlenden Personals – und das trotz schwächelnder Konjunktur.

KI wird viele Berufe und Tätigkeiten grundlegend verändern. Dabei wird sie vor allem Arbeitsplätze durch Teil-Automatisierung ergänzen, anstatt eine Tätigkeit vollständig zu übernehmen. Auf diese Weise werden Arbeitsressourcen freigesetzt, die für andere Tätigkeiten genutzt werden können. Besonders stark dürften die Auswirkungen bei Tätigkeiten ausfallen, in denen es um die Verarbeitung von großen Datenmengen geht. Weniger Einfluss wird KI dagegen auf Berufe haben, bei denen die zwischenmenschliche Komponente einen großen Teil einnimmt, wie z. B. bei Krankenschwestern oder Altenpflegern. Zudem wird der Einsatz von KI wiederum selbst die Nachfrage nach IT- und KI-Fachkräften steigern, die heute schon knapp sind. Neue

Berufe werden entstehen, für die es ebenfalls Personal braucht. Daher bleibt es neben dem vermehrten KI-Einsatz wichtig, ungenutzte inländische Beschäftigungspotenziale zu heben und qualifizierte ausländische Fachkräfte zu gewinnen.

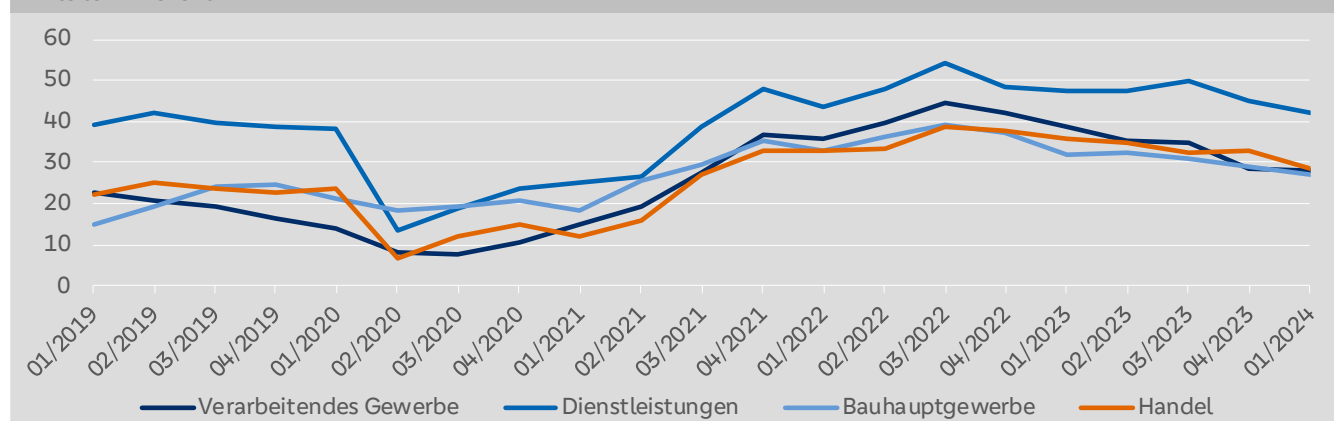
Arbeits- und Fachkräftemangel bereits in vielen Unternehmen spürbar

Viele Unternehmen haben Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu finden. Derzeit gibt es in Deutschland nach Berechnungen des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) rund 1,6 Mio. offene Stellen, die im Durchschnitt ca. 95 Tage vakant sind. Die Bundesagentur für Arbeit hat 183 Berufe identifiziert, in denen sich Engpässe bei der Besetzung offener Stellen zeigen. Besonders betroffen sind demnach u.a. Pflege- und Gesundheitsberufe, Berufe im Handwerk und Berufe im Berufskraftverkehr. Auch in der Kinderbetreuung, in der Sozialpädagogik, im IT-Bereich und in der Bauplanung gibt es große Engpässe. Ohne geeignetes Personal, fällt es Unternehmen immer schwerer ihre Geschäftsziele zu erreichen. Drei Viertel der Unternehmen zählen den Fachkräftemangel als eine der TOP 5-Herausforderungen der Wirtschaftspolitik. Zu diesem Ergebnis kommt die gemeinsame Mittelstandsstudie „Mittelstand im Mittelpunkt“ der DZ BANK und des BVR vom Juni 2024. Das KfW-ifo Fachkräftebarometer zeigt, dass der Fachkräftemangel die Geschäftstätigkeit von 35 % der Unternehmen behindert (siehe Abb. 1). Damit hat sich die Fachkräfteknappheit durch die schwache Konjunktur verringert, ist aber weiterhin historisch hoch. Besonders betroffen ist dabei der Dienstleistungssektor.

Viele Unternehmen nehmen den Fachkräftemangel als Wachstumsbremse wahr

Abb. 1

Anteile in Prozent



Quelle: KfW-ifo Fachkräftebarometer (2024)

Fachkräfteknappheit nimmt weiter zu

Deutschland steht vor einer demografischen Herausforderung: niedrige Geburtenraten und eine steigende Lebenserwartung führen dazu, dass der demografische Wandel in den nächsten Jahren seine volle Wirkung entfalten wird. Dies wird insbesondere spürbar, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der 1960-er (sog. Babyboomer) in den kommenden Jahren sukzessive in Rente gehen. Bis 2035 wird nach Berechnungen des IAB das Erwerbspersonenpotenzial um 7 Mio. Menschen sinken, wenn nicht durch Zuwanderung und eine höhere Erwerbsbeteiligung gegengesteuert wird (siehe Abb. 2). Für Unternehmen wird es daher immer herausfordernder, geeignetes Personal zu finden.

Das demografisch bedingte Ausscheiden erfahrener Fachkräfte stellt auch für die Wissensweitergabe im Betrieb ein Problem dar. Oft ist das Erfahrungswissen dieser Mitarbeitenden nicht ausreichend dokumentiert oder gesichert. Wenn diese Fachkräfte das Unternehmen verlassen, geht wertvolles Know-how verloren. Gleichzeitig bleiben offene Stellen aufgrund von Fachkräftengpässen oft lange unbesetzt. Die zunehmende Komplexität der Tätigkeiten verschärft dieses Problem zusätzlich. Unternehmen müssen daher Strategien entwickeln, um den Wissenstransfer zu gewährleisten und gleichzeitig neue Fachkräfte zu gewinnen und zu binden.

KI verändert Arbeitswelt

Die gesellschaftliche Debatte rund um KI hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Während früher vor allem Ängste vor Jobverlusten im Fokus standen, rücken heute vermehrt Chancen von KI in den Vordergrund. KI kann Arbeitsschritte automatisieren, Beschäftigte von Routinetätigkeiten entlasten und so neue Freiräume für kreative Tätigkeiten schaffen.

Ihre Anwendungsfelder sind vielfältig (vgl. Kasten 1) und in vielen Branchen, wie z. B. im Bankensektor, einsetzbar.

Beispiele für KI-Anwendungen

Kasten 1

KI-Chatbots und Kundenservice:

KI-basierte Chatbots nutzen generative Modelle, um menschenähnliche Unterhaltungen mit Kunden zu führen und Supportanfragen zu bearbeiten. Damit entlasten sie bereits heute die Beschäftigten im Kundenservice, die sich bei der Beratung von der KI zuarbeiten lassen können. Das beschleunigt die Antworten im Kundengespräch und macht die Beratung präziser. Zudem können reine KI-Chatbots 24 Stunden am Tag Routineanfragen selbstständig bearbeiten.

Programmierung und IT-Sicherheit:

KI-Modelle können Teile des Programmierprozesses automatisieren, indem sie Codevorschläge generieren oder repetitive Aufgaben wie Tests automatisieren. KI ist in der Lage, Fehler in bestehenden Codes zu finden. Für die Steigerung der IT-Sicherheit kann sie verdächtige Aktivitäten in Echtzeit erkennen und Sicherheitsteams alarmieren.

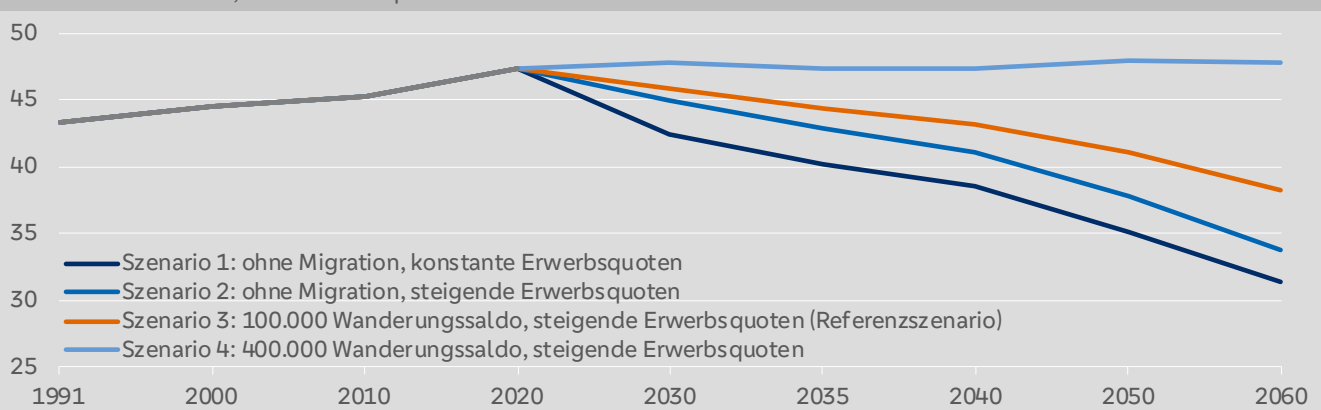
Berichterstellung im betrieblichen Umfeld:

Generative KI kann verwendet werden, um automatisch Berichte und Analysen aus Rohdaten zu generieren. Dies kann die Effizienz im betrieblichen Umfeld erheblich steigern. Sie kann Berichte an individuelle Anforderungen anpassen, indem sie spezifische Informationen hervorhebt oder kontextbezogene Erklärungen bietet. Dies ermöglicht eine maßgeschneiderte Kommunikation und Entscheidungsfindung.

Erwerbspersonenpotenzial sinkt in fast allen Szenarien

Abb. 2

in Millionen Personen, Inländerkonzept



Quelle: IAB (2021)

Content-Erstellung und Werbegestaltung:

Generative KI kann dazu verwendet werden Anzeigen, Grafiken, Videos und Designelemente zu generieren, um den Kreativprozess zu beschleunigen. Dies wird im Marketing eingesetzt. Mit generativer KI kann sogar ohne große Kosten eine „Hyper-Personalisierung“ umgesetzt werden. Damit kann jede noch so kleine Kundengruppe mit individuell zugeschnittenen Werbematerialien bedient werden.

Übersetzungen:

Generative KI-Modelle sind in der Lage, hochwertige Übersetzungen zwischen verschiedenen Sprachen zu erstellen. Dies erleichtert nicht nur die internationale Kommunikation, sondern macht Meetings auch inklusiver (u.a. Untertitel und Transkripts für Gehörlose). Auch in Video-Calls sind simultane Transkriptionen, Übersetzungen und sogar Zusammenfassungen möglich.

Legal Tech:

Generative KI kann Verträge und rechtliche Dokumente erzeugen. Sie kann bei der Analyse von Rechtsfällen, der Identifikation von Präzedenzfällen und der Erstellung von juristischen Gutachten unterstützen.

Der KI-Wandel schreitet rasant voran. Die Entwicklung von generativer KI – ChatGPT als prominentes Beispiel (vgl. Kasten 2) – erzeugte einen gewaltigen Technologiesprung. Im Gegensatz zu traditionellen KI-Systemen, die hauptsächlich Daten analysieren, Muster erkennen und Vorhersagen treffen, erschafft generative KI aktiv neue Inhalte. Diese können z. B. Texte, Bilder, Videos, Audio oder sogar Softwarecodes sein. Durch generative KI ist KI deutlich näher an den Menschen herangerückt. Jeder mit Internetzugang kann sie nutzen und von ihr profitieren. Aber dem sind auch Grenzen gesetzt. Deshalb ist es wichtig, ihre Anwendung u.a. im Hinblick auf Datenschutz mit Bedacht zu nutzen und Ergebnisse kritisch zu hinterfragen.

KI birgt enormes Potenzial für Produktivitätssteigerung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit. Die makroökonomischen Effekte von KI sind derzeit aber noch sehr unsicher. Der Einsatz von KI ist bei den Unternehmen in Deutschland noch nicht in der Breite angekommen. Zudem ist gerade generative KI noch eine sehr neue Entwicklung, die sich in vielen Datensätzen noch nicht wieder spiegelt. Daher sollten Prognoseergebnisse eher als grobe Richtwerte und plakative Illustrationen gedeutet werden.

Was ist GPT („generative pretrained transformer“)?

Kasten 2

Ein generatives, vortrainiertes Transformer-Modell ist ein großes Sprachmodell (Large Language Model, LLM), das Deep Learning verwendet, um menschenähnlichen Text zu erzeugen. Hier sind die Schlüsselmerkmale:

Generativ: Diese Modelle können auf der Grundlage der empfangenen Eingaben neue Inhalte generieren.

Vortrainiert: Sie werden auf einem umfangreichen Datensatz trainiert, bevor sie für spezifische Aufgaben fein abgestimmt werden.

Transformatoren: Sie verwenden eine neuronale Netzwerkarchitektur auf Basis von Transformatoren, um Eingabetext zu verarbeiten und Ausgabertext zu erzeugen.

Quelle: WEF (2023)

Mehr Wirtschaftswachstum möglich

Zahlreiche Studien deuten darauf hin, dass generative KI deutliche Effekte auf das Wirtschaftswachstum haben dürfte. So zeigt eine Studie von Strategy& (2024), dass die deutsche Wirtschaft allein durch den Einsatz generativer KI in den kommenden Jahren jährlich um 0,4 bis 0,7 Prozentpunkte stärker wachsen könnte. In einem Best-Case-Szenario könnte generative KI einen BIP-Schub von insgesamt 220 Mrd. Euro bis 2030 auslösen. Aber auch bei einer weniger breiten und schnellen Technologieadaption läge das zusätzliche Wachstumspotenzial bei immer noch 110 Mrd. Euro.

Gemessen an dem aktuellen Potenzialwachstum, der Wachstumsrate, mit der die Wirtschaft maximal ohne Inflationsdruck expandieren kann, wäre dies in etwa eine Verdoppelung des Trendwachstums über die nächsten 10–20 Jahre. Das Potenzialwachstum liegt nach den Schätzungen der führenden Forschungsinstitute aktuell bei rund 0,5 %, der Sachverständigenrat Wirtschaft kam in einer langfristigen Berechnung mit 0,4 % auf einen noch etwas niedrigeren Wert.

Das Kölner Institut der deutschen Wirtschaft hat 2023 berechnet, dass generative KI in Deutschland in Zukunft 330 Mrd. Euro zur Bruttowertschöpfung beitragen könnte. Mitarbeitende könnten zudem durchschnittlich 100 Stunden im Jahr durch die Anwendung von generativer KI sparen. Damit diese Steigerungen der Bruttowertschöpfung aber erreicht werden, müssten mehr als 50 % der Unternehmen diese Form der KI

nutzen. Bislang setzen erst 17 % der Unternehmen überhaupt KI ein. Herausforderungen, die Unternehmen dabei nennen sind u.a. mangelndes Know-How im Unternehmen, fehlende Ressourcen, fehlendes Personal und hohe Kosten.

Laut einer Studie vom McKinsey Global Institute (MGI) aus dem Jahr 2023 hat generative KI das Potenzial, weltweit einen jährlichen Produktivitätszuwachs von 2,6 bis 4,4 Billionen US-Dollar zu ermöglichen. Branchen wie Finanzdienstleistungen, High-Tech und Medien könnten durch generative KI ein großes Umsatzwachstum erfahren. Dabei könnte die Nutzung von generativer KI in der Kreditwirtschaft weltweit einen zusätzlichen Wert von 2,8 % bis 4,7 % der Erträge der Branche bzw. zusätzliche 200 bis 340 Mrd. US-Dollar schaffen. Das Bankenwesen, eine wissens- und technologiebasierte Branche, habe bereits in erheblichem Maße von den bisherigen Anwendungen von KI im Marketing und im Kundenbetrieb profitiert. Generative KI-Anwendungen könnten viele zusätzliche Vorteile bringen, z. B. im Hinblick auf die Arbeit mit Kunden (u.a. für Call-Center-Mitarbeitende oder Finanzberater) oder durch die Verringerung von Risiken (u.a. bessere Betrugsüberwachung/ Betrugsmanagement und Geldwäscheprävention).

Berufe verändern sich

Generative KI hat das Potenzial viele Berufe und Tätigkeiten grundlegend zu verändern. Dabei wird sie vor allem Arbeitsplätze ergänzen, indem sie einzelne Tätigkeiten automatisiert, als eine Tätigkeit vollständig zu übernehmen (ILO 2023). Welchen Anteil eines Jobs die (generative) KI aus heutiger Sicht übernehmen kann, ist von Beruf zu Beruf und von Branche zu Branche sehr unterschiedlich. Das größte Automatisierungspotenzial erfahren – anders als bei bisherigen Technologiesprüngen – komplexe und hoch qualifizierte Wissensbereiche. Ein hoher Produktivitätszuwachs wird u.a. in den Bereichen Kundenservice, Marketing und Vertrieb, Softwareentwicklung sowie Forschung und Entwicklung erwartet. Auch Lehrberufe können stark durch generative KI unterstützt werden, z. B. bei der Entwicklung von Arbeitsaufgaben. Stark beeinflusst sind außerdem Management-Tätigkeiten und Wissensarbeit, z. B. die Anwendung von Fachkenntnissen auf Entscheidungsfindung, Planung und kreative Aufgaben. Dies ist für viele Branchen sehr nützlich, u.a. für den Bankensektor.

Weiterbildung zentral

Damit KI aber in den Bereichen, in denen sie im Unternehmen eingesetzt werden soll, ihr volles Potenzial entfaltet kann, ist die Weiterbildung der Beschäftigten und ihre Bereitschaft zum lebenslangen Lernen zentral. Auch sollte die Einführung von KI mit

einem geeigneten Change-Management-Prozess begleitet werden, um Mitarbeitenden potenzielle Ängste vor KI zu nehmen und sie bei dieser Transformation zu unterstützen.

Es wird Berufe und Tätigkeiten geben, die aus heutiger Sicht kaum von KI verändert werden dürften. Dazu zählen z. B. handwerkliche und physische Tätigkeiten sowie Berufe, in denen die zwischenmenschliche Komponente einen großen Anteil einnimmt (und einnehmen sollte) wie z. B. Krankenschwestern oder Altenpfleger. Entsprechend wird in diesen Bereichen KI nicht viel gegen den Fachkräftemangel tun können. Zudem wird der Einsatz von KI wiederum selbst die Nachfrage nach IT- und KI-Fachkräften steigern, die heute schon knapp sind. Auch werden neue Berufe entstehen, für die es ebenfalls Personal braucht.

Teilhabe am Arbeitsmarkt erhöhen

KI kann den Fachkräftemangel nicht nur durch Produktivitätssteigerungen mindern, sondern auch dabei unterstützen, ungenutztes Beschäftigungspotenzial zu heben. Obwohl es in Deutschland viele offene Stellen gibt, sind in Deutschland rund 900.000 Langzeitarbeitslose registriert. Diese Gruppe weist oft mehrere Vermittlungshemmnisse auf, die ihre Arbeitssuche erschwert, u.a. ein niedriges Bildungsniveau, fehlender Berufsabschluss, hohes Alter, gesundheitliche Einschränkungen oder schlechte Deutschkenntnisse. KI bietet zahlreiche Chancen für die Integration von (Langzeit-) Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt und für die Inklusion von Älteren und von Menschen mit Beeinträchtigungen. Zudem kann sie die zielgerichtete Fachkräftemigration erleichtern – ebenfalls ein wirksames Element bei der Bekämpfung des Fachkräftemangels.

KI kann zur Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt beitragen (Plattform Lernende Systeme 2024):

(Langzeit-)Arbeitslose:

Kasten 3

Im Rahmen eines KI-basierten Matchings können Algorithmen passende Jobangebote automatisiert ermitteln. Dies ist sowohl für ein Matching offener Stellen mit Berufsabschlüssen als auch mit Kompetenzen machbar. Zudem können bedarfsgerechte Weiterbildungsangebote KI-basiert vermittelt werden.

Menschen mit Beeinträchtigungen:

KI kann Barrieren und Hürden abbauen, um diesen Menschen den Weg ins Berufsleben zu erleichtern z. B. durch automatisierte Übersetzungen von Texten in leichte Sprache oder durch den Einsatz von kollaborativer Robotik. Wichtig ist aber, dass die jeweiligen KI-Systeme passgenau auf die Bedürfnisse der Nutzenden zugeschnitten sind.

Ältere Beschäftigte:

KI kann Beschäftigte von körperlich anstrengenden und belastenden Tätigkeiten entlasten, um sie gesundheitlich zu schützen und ihnen dadurch ermöglichen, länger und kontinuierlicher am Arbeitsmarkt teilzuhaben. Damit kann KI nicht nur gegensteuern, dass Fachkräfte aufgrund arbeitsbedingter, gesundheitlicher Probleme dem Arbeitsmarkt fehlen, sondern gegebenenfalls auch ältere Beschäftigte befähigen, länger anstrengende Aufgaben zu übernehmen.

Ausländische Fachkräfte:

KI-Übersetzungstools können bei Sprachbarrieren helfen, sowohl beim Jobeinstieg als auch bei der Kommunikation mit Behörden. Zudem könnten durch KI bestimmte Verfahrensschritte bei der Visavergabe automatisiert werden, z. B. bei der Anerkennung von Qualifikationen. Dies wird in Kanada seit 2018 bereits erfolgreich getestet.

Neben der Hebung von ungenutzten Beschäftigungspotenzialen kann KI außerdem zur Fachkräftesicherung beitragen, indem sie in der Weiterbildung oder bei der Weitergabe von Erfahrungswissen ausscheidender Beschäftigte an neue Mitarbeitende unterstützt. Sie kann z. B. personalisierte Schulungspläne für Beschäftigte erstellen, die auf ihren Fähigkeiten, Interessen und Karrierezielen basieren. Dies trägt zur Mitarbeitendenbindung und zur beruflichen Weiterentwicklung bei. Gleichzeitig bietet generative KI neue Möglichkeiten der individuellen Weiterbildung. Sogenannte Learning Nuggets können mithilfe von verschiedenen KI-Tools einfach selbst individuell für Branchen, Unternehmen und Beschäftigte (Videos, Audios oder auch gamifizierte Anwendungen) erstellt werden. Dies kann z. B. für das Onboarding neuer Mitarbeitenden genutzt werden, um wichtiges Erfahrungswissen weiterzugeben.

Umsichtige Regulierung nötig

Damit das Potenzial und der Einsatz von KI nicht an einer zu strikten Regulierung scheitern, ist auch nach Verabschiedung des AI Acts auf europäischer und nationaler Ebene noch einiges zu tun. Wichtig ist bei den künftigen Umsetzungsmaßnahmen, dass die Innovationskraft von KI nicht durch Überregulierung gehemmt wird. Daher ist vor allem eine einheitliche, innovationsfreundliche und rechtssichere Umsetzung der neuen Vorgaben in der gesamten EU von großer Bedeutung. Es darf nicht passieren, dass durch verschiedene Auslegungen der Vorgaben Unternehmen je nach Standort in der EU vor unterschiedliche Anforderungen gestellt werden. Einen „Flickenteppich“ wie bei den datenschutzrechtlichen Vorgaben darf es nicht geben. Gleichzeitig sollte es auch kein „Goldplating“, also die Übererfüllung des AI Acts durch nicht vorgeschriebene Regelungen, geben. Der nationale Gesetzgeber sollte keine verschärfenden Regelungen treffen, die Unternehmen zusätzlich belasten würden.

Doch auch wenn immer mehr Unternehmen KI einsetzen, wird sie allein das Fachkräfteproblem nicht vollständig lösen können. Es sind weitere Maßnahmen nötig, die darauf abzielen, die Arbeitsanreize zu erhöhen (z. B. Abschaffung des Ehegattensplittings, Frühverrentungsanreize beseitigen). Auch sollte die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden, u.a. durch den Ausbau von qualitativ hochwertigen Kitas und Ganztagschulen. Außerdem muss Deutschland besser dabei werden, ausländische Fachkräfte zu gewinnen. Dazu gehört eine bessere Willkommenskultur und unbürokratischere Verwaltungsverfahren. Um die Fachkräfte von morgen zu sichern, sollten zudem die Grundlagen für KI-Anwendungskompetenzen bereits in der Schule gelegt werden. Lehrpläne und pädagogische Konzepte sollten dahingehend ergänzt werden und Schulen müssen über moderne Technik, IT-Administration und geschultes Personal verfügen.

BVR Inflationsaussichten

Inflationsdruck unverändert konsistent mit 2%-Ziel

Die BVR-Inflationsaussichten liegen im Juli 2024 bei 43 Punkten nach 42 Punkten im Juni. Damit bleibt der mittelfristige Inflationsdruck unter dem 2%-Ziel der Europäischen Zentralbank.

Konjunkturbeitrag steigt unwesentlich

Der Konjunkturbeitrag der Inflationsaussichten verbessert sich um +2 Punkte zum Vormonat. Der Vormonatswert von Juni wurde dabei aufgrund von Datenaktualisierungen um -1 Punkt korrigiert. Damit bleibt die Konjunktur aber zu schwach, um die Inflation substantiell anzutreiben. Klare Impulse nach oben sind hier auch in den nächsten Monaten nicht zu erwarten.

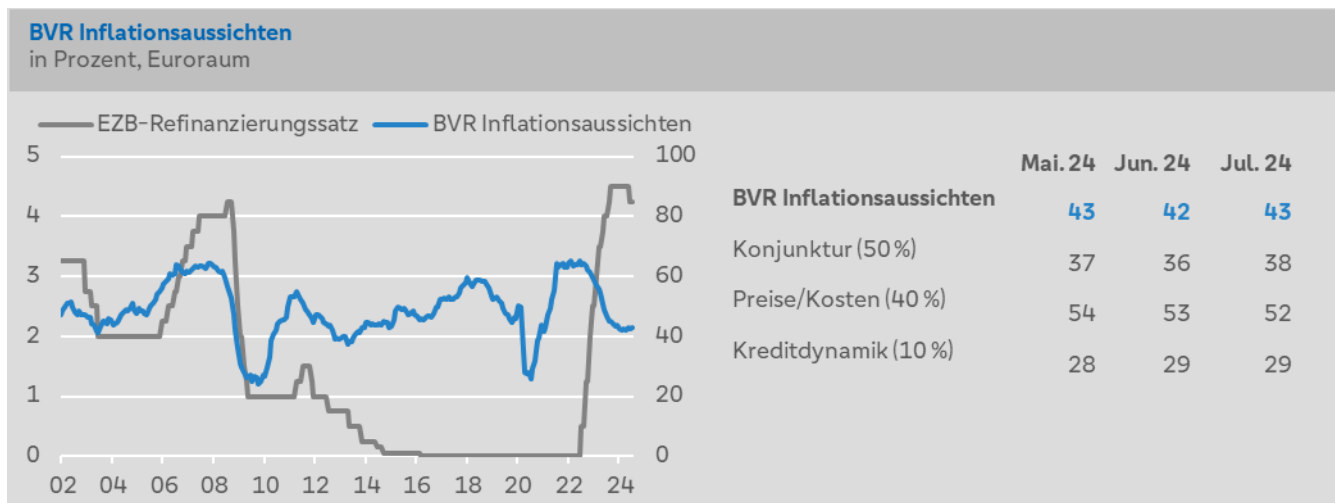
Preis- und Kostendruck sinken weiter nur langsam

Die Haupttreiber der Inflationsaussichten bleiben einmal mehr die Preise und Kosten. Die liegen mit 52 Punkten leicht oberhalb des für das 2%-Ziel der EZB nötigen Niveaus. Sie lagen im Juni bei 53 Punkten (korrigiert um +1). Der Kostendruck bleibt also bestehen und hoch, verglichen mit den anderen Indikatoren der Inflationsaussichten. Zu dem anhaltenden Kostendruck trägt auch der schwache Euro bei, der Importe und damit insbesondere in Dollar gehandelte Rohstoffe verteuert. Dadurch werden auch etwaige Preisrückgänge dort nur teilweise durchgereicht.

Kreditdynamik: Seit einem Jahr sehr schwach

Die Kreditdynamik liegt seit August 2023 und damit nunmehr einem Jahr auf niedrigen Niveau unter 30 Zählern. Damit unterschreitet ihr Beitrag die nötige Dynamik für das 2%-Ziel der Inflation deutlich.

Die Kreditaktivität dürfte zwar nicht weiter nachlassen. Klare Impulse zu einer höheren Dynamik fehlen jedoch ebenso. Zum einen wirkt die hohe Kreditvergabe während der Coronapandemie noch nach, zum anderen halten die hohen Leitzinsen und die schwache Konjunktur die Nachfrage zurück. Diese Kombination aus erhöhten Leitzinsen zur Inflationsbekämpfung und schwacher Konjunktur dürfte bis mindestens Jahresende fortbestehen. Denn trotz der moderaten Inflationsaussichten dürfte die EZB wegen der geopolitischen Risiken und noch hohen Kerninflation die Geldpolitik nur vorsichtig lockern.



Die BVR Inflationsaussichten sind ein Indikator für die mittelfristige Inflationsentwicklung im Euroraum mit Werten zwischen null und 100. Der Indikatorwert von 50 ist mit dem Erreichen des impliziten Inflationsziels der EZB von 2 % verbunden. Geringere (höhere) Werte signalisieren eine geringere (höhere) mittelfristige Inflationstendenz. Die Konjunkturkomponente enthält die Industrieproduktion, den Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe, das Wirtschaftsklima und die Kapazitätsauslastung im Euroraum. Die Komponente für Preise/Kosten beinhaltet den HWWI-Energiepreisindex, die Lohnstückkosten und den handelsgewichteten Euro-Wechselkurs. Die Kreditdynamik wird anhand der Jahreswachstumsrate der Kredite an Unternehmen und Privathaushalte gemessen.

Quellen: BVR, Refinitiv Datastream

BVR Konjunkturbarometer

Barometer verharrt bei 55 Punkten

Das BVR Konjunkturbarometer dürfte im Juli auf seinem (leicht abwärtsrevidierten) Vormonatsstand von 55 Punkten bleiben. Es befindet sich damit weiterhin zwischen den maximal und minimal erreichbaren Werten im mittleren Bereich. Somit zeichnet sich derzeit für das Sommerhalbjahr weder eine starke Kontraktion noch eine starke Expansion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ab.

Angesichts der trendmäßig nachlassenden Inflation, der vielfach kräftig steigenden Löhne und der robusten Arbeitsmarktlage wird der Privatkonsum im Sommerhalbjahr voraussichtlich moderate zulegen. Im Zuge dessen dürfte das preis-, kalender- und saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) bereits im 2. Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal etwas gestiegen sein. Erste amtliche Angaben zur BIP-Entwicklung im 2. Quartal werden bis zum 30. Juli (Stichtag) veröffentlicht.

Stimmungsindikatoren scheinen in Seitwärtsbewegung überzugehen

Der zu Jahresbeginn erfolgte sichtliche Anstieg der in das BVR Konjunkturbarometer eingehenden Stimmungsindikatoren scheint derzeit in eine Seitwärtsbewegung überzugehen. Sowohl der ifo Geschäftsklimaindex als auch der Index des Verbrauchervertrauens sind im Juni gesunken, nachdem sie in den Vormonaten nach oben tendiert hatten. Lediglich die ZEW-Konjunkturerwartungen sind im Juni gestiegen, wenn auch mit 0,4 Punkten auf 47,5 Punkte nur leicht. Dämpfend auf die Stimmung wirkten unter

anderem die im Mai vorübergehend wieder gestiegene Inflationsrate und anhaltende geopolitische Sorgen. So hat die EU-Kommission, wie Mitte Juni angekündigt, Anfang Juli vorläufig auf bestimmte Elektroautos aus China Ausgleichszölle verhängt, die das Potenzial einer ernststen handelspolitischer Eskalation bergen.

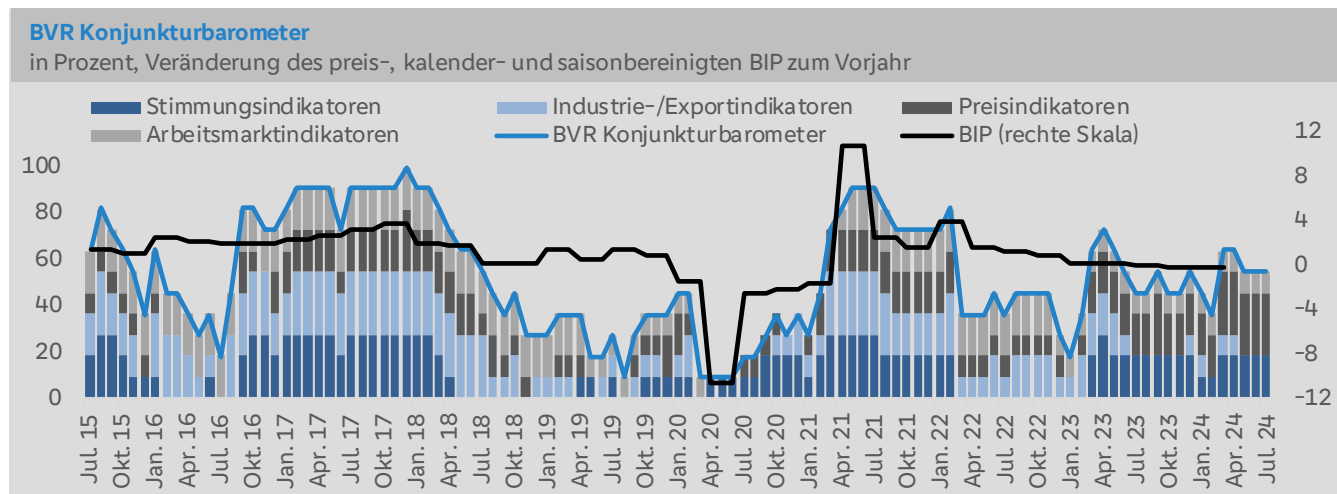
Herbe Rückschläge bei den Industrie-/Exportdaten

Die zu Jahresanfang einsetzende leichte Erholung der hiesigen Industriekonjunktur von der Schwächephase der Vorjahre hat im Mai herbe Rückschläge erhalten. Sowohl die Warenausfuhren als auch die Produktion und die Neuaufträge der Industrie sind im Vormonatsvergleich deutlich zurückgegangen und befinden sich damit unisono unter ihren Vorjahresmonatsständen. Dies verdeutlicht, dass die Erholung des Investitionsklimas und der Weltwirtschaft noch immer nicht ausreichend gefestigt ist.

Aufwärtsgerichtete Preisindikatoren

Die stärkste Steigerungswirkung auf das BVR Konjunkturbarometer geht nach wie vor von seiner Preiskomponente aus. DAX, Geldmarktzins und Rohölpreis lagen jüngst erneut über ihren Vorjahresvergleichswerten.

Steigernd auf das Barometer wirkt auch der andauernde Beschäftigungsaufbau in Deutschland. Die saisonbereinigte Erwerbstätigenzahl legte jüngst, im Mai, gegenüber dem Vormonat um 20.000 auf 46,06 Mio. Menschen zu.



Das BVR Konjunkturbarometer ist ein Indikator für die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands und kann Werte zwischen null und 100 annehmen. Es verdichtet die Signale von 3 Stimmungsindekatoren (ifo Geschäftsklima, ZEW-Konjunkturerwartungen, Verbrauchervertrauen), 3 Industrie-/Exportindikatoren (Industrie-Auftragseingang, Industrieproduktion, Ausfuhren), 3 Preisindikatoren (DAX, Geldmarktzins, Rohölpreis) und 2 Arbeitsmarktindikatoren (Erwerbstätige, Offene Stellen). Als Diffusionsindex misst das BVR Konjunkturbarometer den prozentualen Anteil der Indikatoren an allen 11 einbezogenen Indikatoren, die gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen sind. Liegen für einen Indikator aktuell noch keine Werte vor, wird das Signal des Vormonats verwendet.

Quelle: BVR, Refinitiv Datastream